

Seebecken bildete, verlor die Strafe jede Bedeutung und wurde vergessen. Zweifellos ist dieser Weg identisch mit dem, der auf der chinesischen Karte westlich und südlich vom alten Lop-nor eingezeichnet ist.

Die windige Jahreszeit ist von März bis Mai, Wind und Burane kommen fast immer aus O oder ONO. Selbst die Lopliks von Kum-tjekke hatten beobachtet, daß die Sanddünen nach W wandern. In dieser Gegend sind die Winter streng, Schnee aber selten; dieses Jahr hatte es gar nicht geschneit. Im Juni fällt zeitweise etwas Regen. Der Sommer ist heiß, das Klima natürlich ausgeprägt kontinental. Tiger kommen vor, sind aber selten; Wildschweine, Hirsche, Antilopen, Wölfe, Füchse, Hasen sind häufig.

Von Kum-tjekke führt am rechten Ufer des Ilek ein Weg durch den Wald nach dem in zwei Tagereisen Entfernung südlich gelegenen Dorf Schirge-tjappgan.

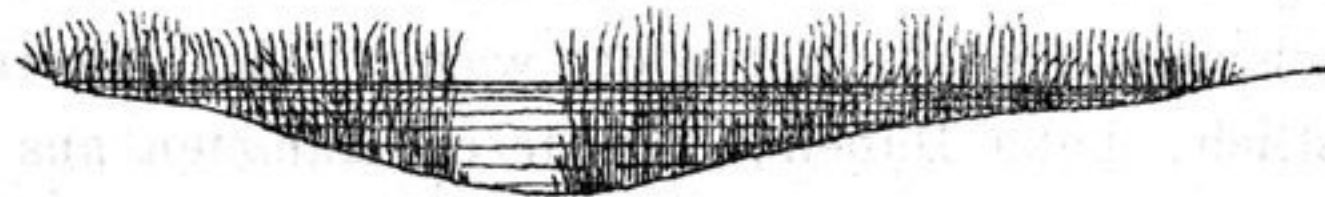
Am 11. April setzte ich mit zwei Lopliks in einem Kanoe auf dem Fluß die Reise fort, um auf solche Weise einen genauen Eindruck von dem Wasserwege zu bekommen. Jetzt stellte sich ein ONO-Buran ein, der dann mit wenigen Pausen während unseres ganzen Aufenthaltes in dieser Gegend raste. Auf dem Ilek merkten wir jedoch kaum den Sturm, da der Wald und der dichte Kamisch an den Ufern uns schützten. Das Flußbett behält immer die eigentümliche Form bei, ist in der Mitte tief, an den Ufern seicht, an denen fast überall der Kamisch

in einem dichten Gürtel steht. Nur hier und da ist das Schilf



des vorigen Jahres weggebrannt, so daß die Ufer nackt, bloßgelegt und schwarz sind; dies geschieht, um das neue Keimen zu befördern. Nur an solchen Stellen sind die Uferlagunen sichtbar, sonst werden die Umgebungen durch den hohen Kamisch versteckt.

Als ein Ufersee könnte auch der Merdek-köll aufgefaßt werden, dessen Mündung von dem Fluß aus deutlich sichtbar ist. Durch dieselbe Mündung strömt das Wasser beim Sinken des Flusses teilweise wieder heraus. Der Wald ist nicht mehr zusammenhängend, vielmehr von Zeit zu Zeit unterbrochen, und die Pappeln stehen in mehr oder weniger dichten Gruppen. Der Fluß schlängelt sich außerordentlich, und wir bewegen uns in allen Himmelsrichtungen. Die Form des Bettes verändert sich häufig, bald breit, bald mit Ausweitungen und Buchten an den Ufern, bald sieht es ganz eng aus, ohne es in der That zu sein. Es beruht dies nur darauf, daß das Schilf bisweilen ziemlich weit hinaus wächst und nur eine schmale offene Rinne frei läßt. Einige von den Lagunen, die wir hier passierten, sind teilweise künstlich gegraben.



Kulaktscha ist eine Gegend am linken Ufer, wo eine Familie aus Tjeggelik-uj seit 5 Jahren wohnte; ihre Hütte liegt dicht am Ufer, und sie hatte ein paar Kanoes. Sie besaß 10 Schafe. Hier fanden wir an einigen Stellen eine Reihe von Stangen quer über den Fluß im Boden vertikal eingeschlagen; an diesen werden die Netze festgemacht. Wenig unterhalb Kulaktscha bildet der Fluß eine Bifurkation, indem ein zwar sehr kleiner Teil des Wassers den Arm Allmontjuck-kok-ala bildet, der in SW-Richtung nach der Gegend Allmontjuck am Tjong-tarim strömt; früher soll die ganze Wassermasse des Ilek dieses Bett benutzt haben, aber vor 3 Jahren kehrte es durch sein jetziges Bett nach Schirge-tjappgan zurück. Der Arm ist deshalb jetzt ganz klein; der Weg von Kum-tjekke nach Tjeggelik-uj passiert ihn auf einer Brücke.

Die Lopliks haben einen bewundernswerten Lokalsinn; sie wissen genau, wo man an den Krümmungen („bulung“) des Flusses eine kürzere Richtung durch das dichte Schilf einschlagen kann, sie kennen alle diese schmalen Fischerkanäle, die für den Fremden fast ganz unsichtbar sind, bevor man sich in deren Nähe befindet. Unterhalb Allmontjuck fand